Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 73. Freitag, 27. März 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materiallenpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Frühlingsboten?

Draußen gewahren wir die ersten Anzeichen des Frühlings. Nimmt es da jemandem wunder, daß wir, von der wärmenden Sonne bestrahlt, nur ungern an die Stürme des häßlichen Winters zurückdenken? Sahen wir nicht mit eigenen Augen in den düsteren Wochen den Verfall der Staatsgewalt? Kleinmütig und verzagt blickten wir noch vor einem Vierteljahr in die Zukunft. Nichts schien uns ein Recht auf Vertrauen zu geben. Stärker als jemals zuvor schwoll das Heer der Arbeitslosen an. Drohend klang das Murren der Verzweifelten bis in die Vorzimmer der Minister.

Die Kraft der Winterstürme scheint endgültig gebrochen. Wir dürfen wieder freier atmen. Von dem Gesicht des Reichskanzlers, der als pflichtbewußter Kapitän Tag für Tag auf der Kommandobrücke des Staatsschiffes stand, ist die fahle Blässe gewichen. Noch kann die Gefahr nicht als endgültig beseitigt gelten. Aber aus der Rede, die der Kanzler am Mittwoch vor dem Industrie- und Handelstag in Berlin hielt, schimmerte eine Hoffnung. Die Hoffnung, das Reich durch äußerste Sparsamkeit und durch eine kluge Ordnung der Reichsfinanzen allmählich wieder gesunden zu lassen. Die würdigen Herren des Industrie- und Handelstages erinnerte Brüning an die alte Weisheit: Reichtum ist Macht. In diesem Sinne versprach der Kanzler auch, sich dafür einzusetzen, daß die Wirtschaft nicht mit neuen Steuern belastet werde. Dringende politische Aufgaben warten der Erledigung: Die Rettung der deutschen Landwirtschaft und die Sanierung des Ostens. Unter dem Beifall der Versammelten wandte sich der Kanzler gegen alle diejenigen, die ihre Mithilfe bei diesem größten Rettungswerk der Gegenwart versagt haben.

Wir wissen es: Handelspolitisch befindet sich Deutschland in einer besonderen Lage. Vorbelastet mit den Reparationen muß die deutsche Wirtschaft alles darein setzen, die Ausfuhr zu forcieren und die Einfuhr zu drosseln. Wenn das Ausland uns bei der Abwicklung unseres Handels Schwierigkeiten macht, dann können wir unsere Verpflichtungen aus dem Youngplan nicht erfüllen. In dieser Richtung liegt auch, so hob der Kanzler hervor, der Abschluß der deutsch-österreichischen Zollunion. Mit eindringlichen Worten suchte Brüning die Krakeler jenseits der Grenze zu beschwichtigen: Es habe beim Abschluß der Verträge keine politische Hinterabsicht der deutschen Regierung bestanden. Im Rahmen der geltenden Verträge ging die Zollaktion des Reichsaußenministers vor sich. An die Adresse in der europäischen Oeffentlichkeit wandte sich der deutsche Staatsmann, wenn er der Hoffnung Ausdruck gab, daß man die Absichten der deutschen Regierung würdigen werde. Mit unbeirrbarer Entschlossenheit erklärte Reichskanzler Brüning: „Deutschland und Oesterreich sind entschlossen, den Weg mit ruhiger Festigkeit, vereint zu Ende zu gehen".

Wir freuen uns über die ersten Regungen einer aktiven deutschen Außenpolitik. Einen Grund zur Zuversicht geben aber auch die Tatsachen der deutschen Wirtschaftsgestaltung. Ohne einem hemmungslosen Optimismus das Wort zu reden, wies soeben auf einer Münchener Industrietagung der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Duisberg, auf den ersten, matten Silberstreifen der Wirtschaftsbelebung hin. „Der Handel schreitet infolge der geleerten Läger wieder zu zunehmenden Bestellungen. Auch die Börse hat schon in ihrer feinen Empfindsamkeit auf die ersten fühlbaren Anzeichen der kommenden Besserung reagiert." Man kann hinzusetzen, daß allem Anschein nach die Arbeitslosigkeit in der ersten Märzhälfte ihren Scheitelpunkt erreicht hat. Es ist leider nicht anzunehmen, daß die Arbeitslosenarmee im Laufe dieses Sommers wieder in die Betriebe zurückgeführt werden kann. Der saisonmäßige Rückgang der Arbeitslosigkeit kann nur verhältnismäßig geringfügig sein. Es war deshalb keine leere Geste, daß vor dem Industrie- und Handelstag der Reichskanzler an den sozialen Sinn der deutschen Wirtschaftsführer appellierte. Soweit es in ihren Kräften steht, sollten sie versuchen, die Arbeitslosen wieder in den wirtschaftlichen Produktionsprozeß einzugliedern.

Wenn es der deutschen Wirtschaft schlecht geht, ertönt beinahe regelmäßig der Ruf nach dem Staat. Reichskanzler Brüning erinnerte in seiner Rede die Wirtschaftsführer mit Recht an die Grenzen der Staatshilfe und an die Kraft der Selbsthilfe. Wenn die Wirtschaft den Glauben an die Selbsthilfe verliert, dann kann ihr mit staatlichen Maßnahmen auf die Dauer auch nicht geholfen werden. Brüning unterstrich hier gleichfalls nur das, was am Vortage Geheimrat Duisberg in München sagte.

Die deutsche Wirtschaft ist, wir müssen es als das Ergebnis der beiden Reden in München und Berlin ansehen, dem landesüblichen Pessimismus nicht verfallen. Die Männer der Wirtschaft glauben an die kommende Besserung. Sie geben sich einer festeren Zuversicht hin, da sie die Ursachen der Wirtschaftsverstimmung klar erkannt zu haben glauben. Vielerlei wird notwendig sein, um die deutsche Wirtschaft wieder völlig gesunden zu lassen: Die endgültige Lösung des Selbstkostenproblems, die Förderung der Kapitalbildung und die Einleitung des Zinsabbaues. Mit Recht beklagte sich Geheimrat Duisberg in München über die Zinsbelastung der deutschen Industrie (8—12 Prozent) und mit ebensolchem Recht schloß der deutsche Wirtschaftsführer seine Rede mit den Worten: „Es ist kaum denkbar, daß die deutsche Privatwirtschaft unter diesem hohen Zinsdruck einer Verschuldung von etwa 53 Milliarden Mark wieder zur vollen Arbeitsfähigkeit emporsteigen kann."

Die Beisetzung Hermann Müllers.

vdz. **Berlin.** Berlin stand am Donnerstag im Zeichen der Trauer um Hermann Müller. Auf allen öffentlichen Gebäuden waren die schwarz-rot-goldenen und schwarz-weißen Fahnen Halbmast gesetzt. Vom Brandenburger Tor wehten fünf riesige schwarze Fahnen. Auch zahlreiche Privathäuser hatten sich der öffentlichen Trauer angeschlossen. Das Gebäude der sozialdemokratischen Partei in der Lindenstraße, in dessen Hof der Sarg des toten Parteiführers inmitten einer Reichsbannerwache aufgestellt war, war über und über mit Flor, roten und schwarz-rot-goldenen Fahnen, der Hof mit Grün geschmückt. Gewaltige Menschenmengen umsäumten nicht nur die Lindenstraße, sondern auch den Bella-Alliance-Platz und den ganzen Straßenzug, durch den der Sarg geführt werden sollte.

Um 4 Uhr begann die Trauerfeier der Sozialdemokratischen Partei. Im Namen der dänischen Sozialdemokratie legte Ministerpräsident Stauning, im Namen des Republikanischen Reichsbundes, des Kartells der Republikanischen Verbände Deutschlands, Min.-Dir. z. D. Spiecker und Bürgermeister a. D. Heßlein Kränze nieder. Es folgten Abordnungen der anderen ausländischen Bruderparteien. Der Parteivorsitzende der deutschen Sozialdemokratie, **Otto Wels**, widmete dem Verstorbenen einen letzten Gruß im Namen des Millionenheeres der Arbeiter, die sich in der Partei und den freien Gewerkschaften zusammengefunden haben. Hermann Müller habe in den letzten 12 Jahren fast immer nur dort gestanden, wo es Verantwortung zu tragen gab. Er sei ein Mann gewesen, der wußte, wofür er kämpfte, und der den Glauben an seine Sache in sich trug. Dann schilderte Wels den Entwicklungsgang des Verstorbenen von dem Augenblick an, wo Bebel ihn 1906 in den Parteivorstand berief bis 1914, wo Müller nach Paris gesandt wurde, um zu versuchen, das drohende Unheil von Europa abzuwenden, bis zu dem Augenblick, da Müller den Versailler Vertrag mitunterzeichnete, und damit die Grundlage für die Befreiung der Rheinlande gelegt habe, für die er zusammen mit Gustav Stresemann weiterkämpfte und bis zu den Zeiten, da er noch einmal als Reichskanzler die Verantwortung für sein Volk trug. Wels schloß: Wir haben die Kraft und die Begeisterung, sein Werk fortzusetzen. Als Kampfgefährte bleibt er uns, solange der Geist seiner Persönlichkeit in uns lebt — und das soll immer sein. Dann nahm noch der frühere belgische Ministerpräsident **Vandervelde als Vorsitzender der sozialdemokratischen Internationale das Wort.**

Unter den Klängen eines Trauermarsches trug die Totenwache des Reichsbanners den Sarg zum Wagen und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Kurz nach ½6 Uhr näherte er sich der Reichskanzlei, wo eine große Menschenmenge ihn ehrfürchtig erwartete. Im Vorgarten der Reichskanzlei hatte sich das Diplomatische Korps, Reichskanzler Dr. Brüning mit sämtlichen Mitgliedern der Reichsregierung, Staatssekretär Meißner als Vertreter des Reichspräsidenten, die Preuß. Staatsregierung, die Gesandten der deutschen Länder und viele Behördenvertreter eingefunden.

Der **Reichskanzler legte auf dem Sarg einen Kranz nieder** mit folgenden Worten: „Im Namen der Reichsregierung lege ich diesen Kranz an der Bahre Hermann Müllers an der Stätte nieder, an welcher er zum Besten von Reich und Volk selbstlos und treu gewirkt hat. Dieser letzte Gruß gilt dem Manne, dessen Hinscheiden unser Volk tief und schmerzlich bedauert, dessen Andenken es aber in Dankbarkeit in Ehren halten wird."

Dann legten **Staatssekretär Meißner für den Reichspräsidenten** und **Staatssekretär Weismann für den Reichsrat** einen **Kranz** auf dem Wagen nieder. Langsam setzte sich der Zug, in dem sich die Behördenvertreter und das Diplomatische Korps einordneten, wieder in Bewegung. **Der Reichspräsident trat auf die Freitreppe seines Palais,** um dem Toten beim Vorbeiziehen einen letzten Gruß zu entbieten.

Bald nach 6 Uhr erschien die Spitze des Trauerzuges vor dem **Reichstagsgebäude,** zunächst eine Reichsbannerkapelle, dann die Fahnen des Reichsbanners und zweitausend Reichsbannerleute in Uniform. Der Platz der Republik ist von vielen Tausenden von Menschen umrahmt. Auf der Freitreppe des Reichstages haben zahlreiche Parlamentarier mit ihren Damen Aufstellung genommen. Amtsdiener des Reichstages tragen einen großen Kranz mit einer Schleife in den Reichsfarben die Stufen hinunter. Das Reichsbanner grüßt den Kranz im Vorbeiziehen. Von Scharen der sozialistischen Arbeiterjugend umgeben, fährt schließlich der Leichenwagen auf die Rampe vor dem Reichstage. Er ist bereits über und über mit Blumen bedeckt. Ihm folgen zu Fuß die männlichen Mitglieder der Familie Müller, das Reichstagspräsidium, die Mitglieder des Reichskabinetts und die übrigen Behördenvertreter, dann die ausländischen Sozialistenführer, die Sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsfraktion und zahlreiche Parlamentarier anderer Parteien.

Der Wagen hält und **Präsident Löbe** bringt dem Verstorbenen auf seiner letzten Fahrt an der Stätte seines Wirkens den schmerzlichen Abschiedsgruß dar: „Dich, Hermann Müller, grüßen die Freunde, die mit Dir gestritten, und danken Dir für die starke Hilfe, die Du ihnen im Kampfe gegeben. Dir danken die Mitarbeiter aus den verschiedenen Lagern, die Deinen Rat und Deine Tätigkeit schätzten, weil sie wußten, daß sie dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet waren." Mit fast versagender Stimme schließt Löbe: „Mögen kommende Zeiten Deine Mühe um das deutsche Volk lohnen und Deinem Namen, wo er auch genannt wird, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nimm zur letzten Ruhestätte unseren herzlichen Abschiedsgruß, unser inniges: Habe Dank!" Dann legte Präsident Löbe den **Kranz des Reichstags** auf dem Sarge nieder. Eine Reichsbannerkapelle spielte das Lied vom guten Kameraden.

Langsam setzte sich der Trauerzug wieder in Bewegung. Noch stundenlang dauert der Vorbeimarsch der schwarz gekleideten Berliner Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, von denen etwa 20 000 dem Sarge zum Krematorium in der Gerichtstraße folgten.

Mit der Kranzniederlegung des Reichstages auf dem Platze der Republik war die offizielle Beteiligung an der Beisetzung Hermann Müllers beendet. In der Wandelhalle des Reichstages nahm der Parteivorsitzende Otto Wels die Beileidsbezeugungen der Behördenvertreter und zahlreicher Persönlichkeiten des politischen Lebens entgegen.

Die „Zeppelin"-Fahrten beginnen.

)(**Friedrichshafen.** **Heute früh 6.20 Uhr ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu seiner ersten Werkstättenfahrt dieses Jahres aufgestiegen und nach 1½stündiger Fahrt wieder glatt gelandet. Morgen wird das Luftschiff unter Führung von Kapitän Lehmann nach Budapest fliegen.**

Versagung der Genehmigung zum Schenker-Vertrag.

Berlin. (Funkspruch.) Der **Reichsverkehrsminister** hat dem in der Oeffentlichkeit bekannten **Vertrage zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft,** Hauptverwaltung, und der **Firma Deutsche Bahnspedition Schenker u. Co., G. m. b. H.** in Berlin, über den Rollfuhrdienst, Sammelspedition, Verkehrswerbung und Kraftwagenverkehr, in der vorgelegten Fassung **namens der Reichsregierung** die nach § 31, Ziffer 4 des Reichsbahngesetzes vorbehaltene **Genehmigung versagt.** — Diese Entscheidung ist am 26. März der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitgeteilt worden.

•

Die Reichsbahn zur Verweigerung der Schenker-Genehmigung.

Berlin. (Funkspruch.) Von Reichsbahnseite wird mitgeteilt, es bestätigt sich, daß der Reichsverkehrsminister der Reichsbahn mitgeteilt habe, daß er der jetzigen Fassung des Bahnspeditionsvertrages die Genehmigung versage. Demgegenüber muß an den Standpunkt der Reichsbahn erinnert werden, daß der Bahnspeditionsvertrag nicht der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe. Auf der anderen Seite wurde von der Reichsbahn nach der letzten Verwaltungsratssitzung vor einigen Tagen die Auffassung vertreten, **daß in gemeinsamen Beratungen mit der Reichsregierung, sowie mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft ein Ausgleich in der Bahnspeditionsfrage gesucht werden muß.**

Was wird der Reichsrat tun?

vdz. **Berlin.** Ueber die Stellungnahme des **Reichsrats** zu den Fragen der vom Reichstag beschlossenen Tantiemesteuer und der Sondersteuer für die höheren Einkommen läßt sich natürlich eine bestimmte Vermutung nicht aufbringen. Die Reichsregierung wird, wie der Reichsfinanzminister in der Reichstagssitzung vom Mittwoch erklärt hat, im Reichsrat von neuem ihre Stellungnahme gegen beide Steuern erklären. Bezüglich der Einkommensteuer besteht wohl angesichts der Haltung der Länder die Hoffnung, daß sie im Reichsrat fallen wird. Zweifelhaft ist bisher nur die Haltung der preußischen Regierung, von deren Beschlußfassung die Entscheidung abhängen dürfte. Von der Haltung der Länderregierungen zur Tantiemesteuer ist noch nichts bekannt. Die Tantiemesteuer sollte übrigens die Deckung der Ausgabe für die 3 Millionen für Kinderspeisungen, die der Reichstag in den Etat eingestellt hat, billigen. Wenn die Tantiemesteuer im Reichsrat fallen sollte, dann entsteht eine Lücke auf der Einnahmeseite, aber man kann wohl annehmen, daß auch für diesen Fall die Reichsregierung eine Deckung für die Ausgabe für die Kinderspeisung, vielleicht durch Ersparung an anderen Stellen, finden wird.

SLUB
Wir führen Wissen.